

Zur persönlichen Orientierung * Nicht für die Presse bestimmt

Inhalt

Protestantische Erneuerungsbewegungen

B

Protestantische Erweckungsbewegungen.

Durch die weite Kreise erfassende und immer noch wachsende, wenn auch schon Zerfallserscheinungen zeitigende Oxfordbewegung sind die zahlreichen andern protestantischen Erweckungsbewegungen etwas aus dem Blickfeld gerückt worden. Denn noch erfreuen auch sie sich teils durch die allgemeine Zeitlage, teils vielleicht gerade durch die Oxfordbewegung eines beträchtlichen Zuwachses.

Alle diese Bewegungen, mehr oder weniger organisiert oder auch frei, zählen infolge ihrer sehr unbedeutenden Lehrverschiedenheiten vom Protestantismus aus gesehen nicht zu den Sekten. Einem Mitglied der reformierten Landeskirche steht darum der Zutritt zu ihnen frei und sie sind in den "Schweizerischen Kirchenbund" unter Führung Prof. Kellers, wie auch in den protestantischen Volksbund der Schweiz eingegliedert.

Ein kurzer Ueberblick mag darum von Nutzen sein.

Immer noch erfreuen sich die Evangelisten der "Chrischona" eines beträchtlichen Zulaufes. "Chrischona" ist eine protestantische Pilgermission. Der Name stammt vom ehemaligen Klarissenkloster in Gnadenthal bei Basel, wo s. Zt. ein bedeutender Wallfahrtsort zur hl. Christiana war. Dort werden jetzt eigene Prediger ausgebildet, die in meist eigenen Kapellen auftreten. In Zürich gibt es deren beispielsweise zwei: Die Bethelkapelle in der Wilfriedstrasse und die Emauskapelle in der Narzissenstrasse. Anfangs hatten sie viele Anfeindungen zu überstehen; jetzt haben sie ihren festen Zuhörerkreis.

Pietistischer Richtung sind die stossweise arbeitenden "Möttlinger", die sich in zwei Richtungen gespalten haben, die aber beide die wahre Fortsetzung des Werkes "Vater Stangers" sein wollen. Die eine Gruppe nennt sich "Die alten Möttlinger Freunde", die andere "Möttlinger Freunde der Rettungsarche", die ihre Prediger meist von Deutschland bezieht. Bei diesen kommen auch Krankenheilungen durch Handauflegen vor.

Von geringerer Bedeutung, aber doch in allen Schweizerstädten vertreten ist ferner die aus Nordamerika stammende, ziemlich straff durchorganisierte Gruppe der "Albrechtsbrüder", die wesentlich methodistisch orientiert sind.

Von der Berneuchenerbewegung werden wir noch gesondert berichten.

Viel wichtiger und zugkräftiger als diese ältern und gefestigten Bewegungen sind die "Freien Evangelisten". Die wichtigsten Namen seien genannt: Ein ziemlich reiches Schrifttum verbreitet L. Vogel, "weiland Priester der römisch-katholischen Kirche", wie er sich in vielen seiner Broschüren mit Stolz nennt. Sein Einfluss reicht über die Schweiz auch nach dem Elsass, wo er in Strassburg als katholischer Priester als Curé de Viversheim bis 1925 angestellt war. Selbst vielfach nervenleidend, suchte er nach neuen Heilmitteln. Er glaubte zuerst, eine elektrische Maschine erfinden zu können, wandte sich dann aber ganz dem religiösen Erlebnis Jesu zu. Manche seiner Bücher, wie z.B. "Der Heiland-Gott im Schöpfungsbericht", haben bereits eine vierte Auflage erlebt. Er wendet sich heftig gegen die "Sünde der Zauberei", zu der er auch das Tragen von Medaillen rechnet, gegen die Beichte vor einem Priester, das Fegfeuer, die Muttergottesverehrung und die Kindertaufe, da diese nicht aus einem "tiefen, inneren, persönlichen Bedürfnis" geboren sein kann. Eine "Darbringung" der Kinder lässt er hingegen als "biblisch, einfach und herrlich" gelten. Vogel ist jetzt in Zürich wohnhaft. Sein Vortrags- und Gottesdienstlokal war bis vor kurzem in der Oetenbachstrasse 24, 1. Stock, musste aber nunmehr in die Trittligasse 3 verlegt werden. Der neue Vortragssaal trägt den apokalyptischen Titel "Patmos". Die Vorträge sind meist Sonntags und Freitags.

Viel seriöser ist das Wirken des tief innerlichen Prof. Messmer, ehemals Professor der Naturgeschichte am Lehrerseminar in Rorschach. Ein religiöses Erlebnis wandelte den einstigen Materialisten zu einem glühenden Anhänger Christi. Er vernichtete seine Schriften, verzichtete auf sein Vermögen und bürgerliches Leben im Interesse der Verbreitung des Christentums. Er wirkt von allen Erweckungspredigern am überzeugtesten, da seine eigene Wandlung die sonst bei den freien Evangelisten oft krankhaft anmutenden Erscheinungen nicht aufweist.

Ebenso wenig wie Messmer haben Wettstein oder Weidkuhn (Schaffhausen) - letzterer wächst aus der Baptistengemeinde heraus - im Gegensatz zu A. Steiner ein eigenes Lokal. Sie ziehen über Land, leben meist gar nicht glänzend von den gewöhnlich freiwilligen Spenden ihrer Anhänger und sprechen in gemieteten Sälen (Volkshaus etc.). Bezüglich der Erwachsenentaufe trifft sich mit Vogel die "Freie Gemeinde der Witwe Frau A. Kempin", die im übrigen von der Pfingstmission herkommt.

Alle diese Evangelisten werden an rednerischer Begabung und Originalität übertroffen von Samuel Furrer. In der Lehre und in der Auswahl der Themen ist Furrer eine weitgehende Parallele zu Vogel. Auch er wettet mächtig gegen Wahrsagen, Amuletttragen, Astrologie, Heilmagnetismus, Sympthiemittel, Christliche Wissenschaft ("ihre Heilungen sind von Dämonen gewirkt"), auch er spottet über die katholischen Taufzeremonien, verwirft die Kindertaufe etc., aber er übertrifft Vogel an suggestiver Kraft. Auch Gebetsheilungen wirkt er. Fast alles, was er schreibt, versieht er mit der Bemerkung "sehr wichtig"; im Vortrag wechseln sentimental anmutende, liebliche Partien unvermittelt mit explosiven Schreien, die dann wieder jählings einem einschläfernden näselnden Tonfall weichen. Schon diese Redeweise deutet auf den unausgeglichenen Charakter des Mannes.

Ursprünglich ein Eisenarbeiter bei der Eisenbahn wurde er zunächst in den Bannkreis der Heilsarmee gezogen, von der seine Bekehrungsmethode heute noch viele Züge an sich trägt. Er nimmt die Hl. Schrift als einzige Glaubensquelle und zwar so eng, dass sogar jede Zeremonie, die nicht in der Hl. Schrift ausdrücklich vorgezeichnet ist, ihm als verwerflich oder gar teuflisch erscheint. Neben der Hl. Schrift legt er aber auf sein persönliches Erleben einen grossen, vielleicht sogar den grösseren Wert. Dies hat

den Vorteil, dass sein Vortrag stets lebensnah bleibt; aber auch den Nachteil, dass er, obwohl er sich bemüht, seine Gedanken in Punkte zu gliedern (manchmal in 12 und mehr mit jeweils wieder 5 - 6 Unterpunkten), oft weit vom Thema abweicht und so gut wie nie dem logischen Verstand etwas bietet, weshalb seine Vorträge von Männern kaum besucht werden. Damit soll nicht gesagt sein, er rede nur obenhin. Für die persönliche Verbindung des einzelnen mit Gott gibt er manche wertvolle und gediegene Anleitung, wenn er z.B. vom radikalen Brechen mit der Sünde, von der "Zertrümmerung des eigenen Willens", vom "Beten ohne Unterlass" als der Vorbedingung fruchtbarer Wirkens, von der Hölle oder vom Tage der Prüfung redet! Freilich bleibt das alles rein subjektiv, eine innere Haltung. Eine konkrete, auf ein Objekt sich richtende Forderung, du sollst dies oder jenes tun, wird nie gestellt. Dieser Flucht vor dem Objektiven entspringt auch seine Abneigung vor jeder Gebetsformel - Gebetbücher sind ihm ein Greuel -, vor objektiver Gemeinschaft oder Organisation, vor Zeremonie. Darum auch seine ständigen Ausfälle gegen die katholische Kirche. In letzter Zeit verbreitet er wieder ein Heftchen, benannt "Ernsteste Lebensfragen für aufrichtige Katholiken!" Freilich offenbart er darin eine grosse Unkenntnis der katholischen Lehre, sonst könnte er nicht glauben, Maria sei nach katholischer Auffassung keine Erlöster; sie habe keine Beziehung zum Opfer Christi. Engherzig mutet es einen an, wenn die Zeremonien der hl. Messe oder der Taufe als unbiblisch bezeichnet werden. Wahrhaftig, Gott hat dem Menschen die Hl. Schrift zu seinem Verstand hinzugegeben, nicht mit dem Verstand vertauscht. Furrer findet aber überall dort, wo man in der Geschichte der Kirche den Verstand anwandte, man hätte die Hl. Schrift verfälscht, als ob Verstand und Hl. Schrift ein Gegensatz wären. Sonst möchte er nicht fragen, warum nicht alle Menschen aus dem Kelche bei der hl. Messe trinken, warum man Maria und die Heiligen anruft, im Alten Bund sei das verboten (selbstredend, denn im Alten Bund war noch kein Heiliger im Himmel), warum die Priester ehelos seien (kein Mensch will aus der Hl. Schrift eine zwingende Notwendigkeit dafür beweisen; die Griechisch-Unierten sind heute noch verheiratet; aber wer denkt, wird begreifen, dass es sehr entsprechend ist, den in der Hl. Schrift begründeten "evangelischen Rat" mit dem in der Hl. Schrift begründeten Priestertum zu vereinen); und viele andere Vorwürfe oder Fragen, die alle darauf beruhen, dass er eben eine lebendige Tradition nicht kennt. Und doch! Was war eigentlich das Primäre: die Hl. Schrift oder das Lehramt der Kirche? Von den Aposteln haben die meisten, ohne ein "Neues Testament" zu besitzen, gelehrt, und bis der Canon der neutestamentlichen Schriften festgesetzt war, vergingen an die hundert Jahre. Schliesslich möchte man als 31. Frage dem Herrn Samuel ins Büchlein schreiben: "Woher wissen wir, welche Bücher zum Canon des Neuen Testaments gehören? Wie können wir das aus der Hl. Schrift beweisen?" Da wird zum wenigsten die Ueberlieferung (wenn schon nicht das Lehramt) als Glaubensquelle neben und sogar in gewissem Sinne über der Hl. Schrift sichtbar.

Endlich ist sogar Furrers Kenntnis der Hl. Schrift sehr mangelhaft: dass man für Tote betete, ist aus dem Alten und Neuen Testament ersichtlich, ebenso die Wesensteile der hl. Messe und das Gebet über Kranke, wie ihre Oelung -(den Brief des hl. Jakobus anerkennt er, ja er behandelt sogar in seiner "Rettungsarche" Erholungsheim in Ebnat-Kappel/Toggenburg die Gäste nach Jac. 5.14!)-, das Papsttum etc. Jedenfalls lassen sich diese Dinge nicht einfach mit dem Sätzchen abtun: "Die Bibel sagt das Gegenteil".

So ist denn zu fürchten, dass die "Arche", die im Titelblatt der Monatschrift Furrers so stolz auf den Wassern des Irrtums zu schwimmen scheint, doch zu klein ist, um ex omni genere animantium der von Gott gewollten Dinge auch nur ein Paar aufzunehmen.
